



29 *Roseninsel. Einhenkliges Gefäß aus dem unteren Schichtzusammenhang.*

des Einbaumes und zwei parallel hierzu angelegte Schnitte erbrachten für diesen Bereich bisher zwei Kulturschichten (Abb. 28).

Die untere Schicht lag nur in einer geringen Mächtigkeit vor und bestand aus stark mit

Pflanzenfasern vermengter Seekreide sowie einer moosartigen Lage. Ein einzelnes einhenkliges Gefäß deutet auf eine Datierung der Schicht an den Übergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit hin (Abb. 29).

Für die obere Schicht ist die Zunahme von organischen Bestandteilen gegenüber der Seekreide signifikant. Erodierte Hölzer weisen zudem auf mögliche strömungsbedingte Umlagerungsprozesse während oder nach der Sedimentbildung hin. Dieser Sachverhalt sollte auch bei der zeitlichen Einordnung des Einbaums, dessen Rumpf etwas oberhalb der Sedimentbasis beginnt, nicht unbeachtet bleiben. Das bisher geborgene Fundmaterial datiert die Schicht und somit auch das darin enthaltene Wasserfahrzeug in die Urnenfelderzeit.

Weitere Ausgrabungen, die als Vorarbeit zur Bergung des Einbaumes nötig sind, werden erst eine abschließende Beurteilung der Stratigraphie zulassen.

H. Beer

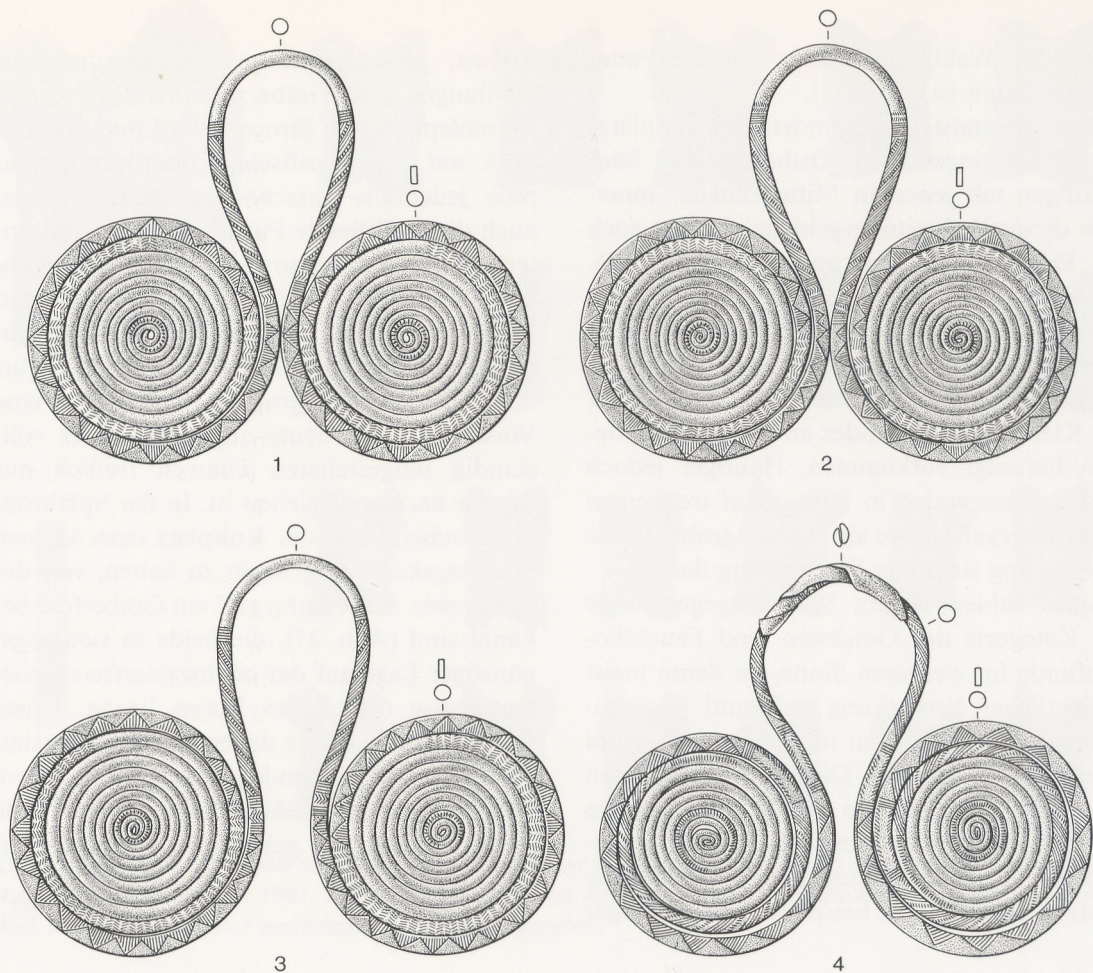
Ein bemerkenswertes Ensemble spätbronzezeitlicher Brillenspiralen aus dem Mainkies bei Heidenfeld

Gemeinde Röthlein, Landkreis Schweinfurt, Unterfranken

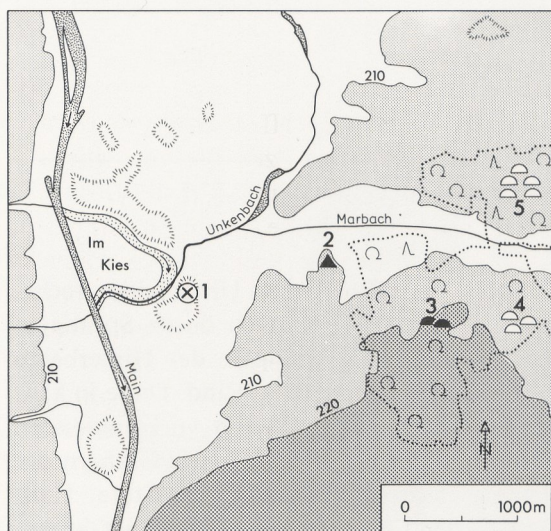
Durch Vermittlung eines ehrenamtlichen Mitarbeiters erhielt die Außenstelle Würzburg des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege im Herbst 1987 Kenntnis von einem bemerkenswerten Komplex reichverzierter Brillenspiralen, der im Zuge der Kiesgewinnung in der Mainaue zwischen Heidenfeld und Hirschfeld ausgebaggert worden war. Die Fundstelle (Abb. 31) liegt heute, nach Begradigungsarbeiten im frühen 19. Jahrhundert, 600 m vom Mainlauf entfernt am Prallufer einer alten Mainschlinge, unmittelbar südlich der ehemaligen Einmündung des Unkenbachs. Dort kamen in den vergangenen Jahren mehr als 30 Fundgegenstände zutage, die sämtlichen archäologischen Epochen zwischen dem Neolithikum und der jüngsten Urnenfelderzeit angehören.

Der neue Fundkomplex besteht aus fünf sogenannten Brillenspiralen, die mit einer einzigen Baggerschaufel ans Tageslicht befördert wur-

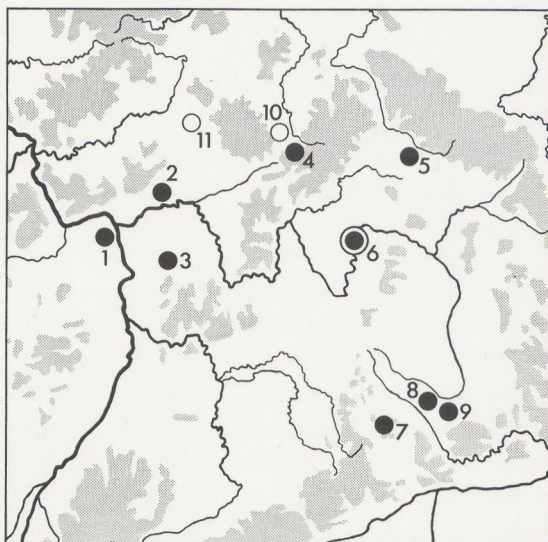
den. Bis auf wenige, offenbar erst neuzeitlich patinierte Stellen besitzen die vorzüglich erhaltenen Stücke eine kupferfarbene Gewässerpatina. Drei Exemplare, zu denen mit großer Wahrscheinlichkeit ein weiteres, zur Zeit jedoch unzugängliches Stück gehört, sind in Form, Größe, Gewicht, Erhaltungszustand und Dekor nahezu identisch (Abb. 30, 1–3). Die Spiralwindungen sind mit Wolfszahnmuster, Fischgrätmuster und Kerben, der Bügel mit einem schrägen Leiterband verziert. Von diesen werkstattfrischen und offenbar unbenutzten Spiralanhängern unterscheidet sich ein weiteres Exemplar (Abb. 30, 4) nicht nur durch massive Abriebsspuren an der verzierten Oberfläche, sondern auch durch eine antike Reparatur des gebrochenen Bügels und eine geringfügig abweichende Verzierungsanordnung. Dennoch gehören alle Anhänger nach Formgebung und Verzierungsweise zu den spätbronzezeitlichen Brillenspiralen der Form



30 Vier von fünf spätbronzezeitlichen Brillenspiralen aus dem Mainkies bei Heidenfeld. Maßstab 1:2.



31 Topographische Situation der spätbronzezeitlichen Fundstellen im Raum Heidenfeld/Hirschfeld. 1 Baggerfunde; 2 Siedlung; 3 Hügelgräber; 4.5 undatierte Grabhügelgruppen.



32 Verbreitung spätbronzezeitlicher Brillenspiralen der Form Bessunger Wald (nach U. Wels-Weyrauch, ergänzt durch die Neufunde von Heidenfeld). 1 Mainz; 2 Frankfurt-Höchst; 3 Darmstadt; 4 Unterbimbach; 5 Kleiner Gleichberg (Steinsburg); 6 Heidenfeld; 7 Hesselberg; 8 Merkendorf; 9 Großweingarten; Zuordnung unsicher; 10 Nieder-Bessingen; 11 Eichenzell.

Bessunger Wald, die bislang von elf Fundorten bekannt ist (Abb. 32).

Die neue Fundstelle verbindet die Fundplätze im Untermaingebiet, in Osthessen und Südthüringen mit jenen in Mittelfranken. Innerhalb dieses Verbreitungsgebietes dürften auch die Produktionsstätten zu lokalisieren sein. Gelegentlich wurden derartige Spiralanhänger als Trachtbestandteile in spätbronzezeitlichen Frauengräbern gefunden, in denen sie satzweise, jedoch in unterschiedlicher Anzahl, auf die Kleidung genäht oder an einem Lederriemen befestigt vorkommen. Häufiger jedoch sind Brillenspiralen in Horten auf trockenem Land, dagegen stellen sie als Kiesgrubenfunde eine bislang singuläre Erscheinung dar.

Fraglos zählen unsere Schmuckgegenstände zur Kategorie der Gewässer- und Feuchtbodenfunde im weitesten Sinne, an deren meist absichtlicher Versenkung aufgrund magisch-religiöser Vorstellungen im allgemeinen wohl kein Zweifel besteht. Die oben dargelegten Fundverhältnisse sowie die Gewässerpatina deuten jedenfalls auf eine gemeinsame Deposition der Gegenstände im Fluß hin. Eine profane Erklärung – beispielsweise zufälliger

Verlust, erosionsbedingte Verlagerung aus Siedlungen und Gräbern, Anhäufung durch Verschleppung im Strom – wird man in Hinblick auf die spezifische Fundplatztopographie jedenfalls ausschließen dürfen, zumal auch die auffallende Fundleere ober- und unterhalb dieser Stelle sowie die Fundkonzentration auf einen über Jahrhunderte konstanten Versenkungs- und Niederlegungsplatz hindeuten. Unser Fundplatz läßt sich wohl als Natur- oder Gewässerheiligtum interpretieren, eine Vorstellung, die heute angesichts einer vollständig umgestalteten Umwelt freilich nur schwer nachzuvollziehen ist. In der Spätbronzezeit scheint hier der Kultplatz einer kleinen Siedlungskammer gelegen zu haben, von der bisher eine Ansiedlung und ein Gräberfeld bekannt sind (Abb. 31), die beide in siedlungsgünstiger Lage auf der hochwasserfreien Niederterrasse östlich des Mains liegen. Unser Fundensemble dürfte daher zur Trachtausstattung einer dort lebenden Frau gehört haben, die aus heute unbekannten Gründen Teile ihres Schmucks an geheiligter Stätte geopfert hat.

G. Diemer†

Spiel- und Orakelknochen aus Gräbern der »Münchener Urnenfelder«

Gemeinden Kirchheim und Unterhaching, Landkreis München, Oberbayern

Unter »Münchener Urnenfeldern« versteht man eine Regionalgruppe der Urnenfelderkultur an der Mittleren Isar oder eben im Raum München. Es sind Besonderheiten im Materialbestand dieses Raums, welche eine Zusammenfassung und Bezeichnung als Regionalgruppe durchaus rechtfertigen. Es hat jedoch auch den Anschein, daß hier einzelne Stilmerkmale östlicher wie auch westlicher Urnenfelderkeramiken und Urnenfelderbronzen aufeinandertreffen und damit diese Gruppe gewissermaßen wieder in Sektoren rechts und links der Isar trennen.

Ein weiteres über den östlichen Urnenfelderkreis vermitteltes Moment wird nun durch bestimmte Tierknochenbeigaben in manchen

Gräbern der Münchener Urnenfelder rechts der Isar angezeigt, nämlich durch Sprunggelenkknochen oder Astragale der Hinterbeine von Schaf oder Ziege und Rind. Diese in kleineren oder größeren Sätzen vorkommenden Knochenobjekte aus Münchener Gräbern der Älteren Urnenfelderzeit (oder Stufe Hallstatt A) des 12. bis 11. Jahrhunderts v. Chr. haben schon lange das Interesse der Forschung gefunden, da sie nach der anatomischen Selektion, der Kumulation im Gebrauch und in Fällen besonderer Zurichtung sowohl den aus der griechisch-römischen Antike bekannten Spiel- und Losknochen entsprechen als auch den Zauber- und Orakelknochen neuzeitlicher afrikanischer Völker gleichen. Die archäologi-